

Dokumentation

Briefwechsel zwischen dem Erzbischof der Kirche von Schweden K.G. Hammar und dem Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Kenia Walter Obare Omwanza, betr. die Ordination und die Bischofsweihe in der sog. „Missionsprovinz“ in Schweden.

Vorbemerkung

Bei der Einführung der Frauenordination in der Schwedischen Kirche wurde denjenigen Pfarrern und Theologen, die aufgrund ihrer Bindung an die Heilige Schrift und die lutherischen Bekenntnisschriften aus Gewissensgründen dieser Neuerung nicht zustimmen vermochten, Gewissenschutz zugesagt. Einige Zeit später wurde dieser Gewissenschutz jedoch aufgehoben und zugleich jungen Theologen, die die gleiche Anschauung vertraten und sich nicht entschließen konnten, um der „political correctness“ willen ihre Überzeugung zu verleugnen, der Zugang zum geistlichen Amt versagt. Da sie die Ordination nicht empfangen konnten, sind sie seither gezwungen, in andere Kirchen abzuwandern oder einen anderen Beruf anzustreben. Gleichzeitig zeigte sich je länger je mehr, daß sich bibeltreue Gemeindeglieder, die an der traditionellen kirchlichen Frömmigkeit festhalten, in ihrer Kirche immer weniger heimisch fühlen, da sie kaum noch Gottesdienste finden, in denen es eine ihnen schriftgemäß erscheinende Verkündigung und Sakramentsverwaltung gibt.

In Schweden hat dies dazu geführt, daß am 6. September 2003 eine freie Diözese, „Missionsprovinz“ genannt, konstituiert wurde. Die dahinter stehende Absicht war, innerhalb der Schwedischen Kirche zu verbleiben und dennoch bibeltreuen Gemeinden zu ihnen entsprechenden Gottesdiensten zu verhelfen und bibeltreuen Kandidaten den Zugang zum geistlichen Amt zu verschaffen. Drei schwedische Pfarrer wurden als Kandidaten zum Bischofsamt gewählt; jedoch weigerte sich der Erzbischof dies anzuerkennen und entsprechende Bischofsweihen durchzuführen. Darum wandte sich die Leitung der „Missionsprovinz“ an den als bibel- und bekenntnistreu bekannten Bischof von Kenia Walter Obare Omwanza mit der Bitte, diese Bischofsweihen zu übernehmen. Darüber entspann sich der Briefwechsel, der nachstehend wiedergegeben ist.

Der schwedische Text der beiden Briefe, nach dem die Übersetzung ins Deutsche angefertigt wurde, ist abgedruckt in: „Kyrka och Folk“, Nr. 18 vom 29. April 2004.

Jürgen Diestelmann

1 Die Luth. Beitr. geben hier eine nur in den Rahmenstücken leicht gekürzte Version wieder, die dem BRÜDERN-RUNDBRIEF FÜR CHRISTEN AUGSBURGISCHEN BEKENNTNISSES Nr. 4/2004, hg. von Pfarrer em. J. Diestelmann entnommen wurde.

1. Brief des Erzbischofs der Schwedischen Kirche K.G. Hammar an Bischof W. Obare Omwanza, Kenia, vom 2. März 2004.

Bester Bischof Obare,

Sowohl die Evangelisch-Lutherische Kirche in Kenia (ELCK) wie auch die Schwedische Kirche sind seit langem ergebene Mitglieder des Lutherischen Welt-Bundes. Im LWB sind wir Seite an Seite dafür eingetreten, daß das Engagement im LWB als einer Gemeinschaft von lutherischen Kirchen vertieft und gestärkt wird. Wir teilen die Vision, in der Gemeinschaft, in der wir leben und gemeinsam am Glauben teilhaben, als Mitglieder in einer Familie zu leben. Eine wichtige Verpflichtung, die wir alle als Mitglieder im LWB haben, ist die Offenheit gegeneinander in innerkirchlichen Angelegenheiten. Das bedeutet unter anderem auch, einander zu informieren, wenn man in Erwägung zieht, etwas zu tun, was sich auf andere Kirchen auswirken kann.

Da in den Medien in Zusammenhang mit der neulich gegründeten Missionsprovinz Hinweise auf Dich gegeben wurden, schreibe ich an Dich, weil ich will, daß Dir ganz bewußt sein soll, wie wir diese Dinge in der Schwedischen Kirche beurteilen.

Innerhalb der Schwedischen Kirche gibt es verschiedene innerkirchliche Bewegungen mit unterschiedlicher Ausrichtung. Heute existieren sie durch den Wunsch geeinigt, zusammenzuhalten, auch wenn es in dieser Perspektive verschiedene Meinungen im Hinblick auf manches gibt. Nun haben wir aber offenbar die schmerzliche Situation erreicht, daß der Wunsch, zusammen zu halten, bei manchen nicht genau so stark ausgeprägt ist, wie das Bedürfnis, die eigene Überzeugung hervorzuheben.

Die Kirchenordnung besagt sehr klar, daß die Weihe von Pfarrern oder Bischöfen außerhalb der anerkannten Regeln der Schwedischen Kirche für die Betroffenen zum Ausschluß aus der Pfarrerschaft führt. Wenn dies in der Missionsprovinz geschehen sollte, so würde diese als eine neue Kirche angesehen werden. Für mich ist das problematisch, wenn Du – wie dies in den Medien angedeutet wurde – als Bischof einer Mitgliedskirche des LWB in irgendeiner Weise beabsichtigen würdest, an einer solchen Entwicklung teilzuhaben.

Wegen des Ernstes dieser Sache, fordere ich Dich auf, die Konsequenzen zu überdenken, bevor du etwas unternimmst, und – wie auch immer – mich über jede Entwicklung in dieser Sache informierst.

Dein in Christus,
Erzbischof K.G. Hammar, Erzbischof

2. Brief des Bischofs Walter Obare Omwanza, Kenia, an Erzbischof K.G. Hammar vom 16. März 2004

An den Erzbischof der Schwedischen Kirche, seine Hochwürden K. G. Hammar, Uppsala, Schweden, von dem Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kenia, Walter Obare Omwanza, Nairobi, Kenia.

In unseres Herrgottes und Erlösers Jesu Christi Namen.

„Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit.“ 1. Kor. 12,26.

Die Veranlassung, dies als Antwort auf Deinen Brief zu schreiben, hoch verehrter Kollege, Erzbischof der Schwedischen Kirche, ist schwer und ernst. Ich tue das nur nach genauer Erwägung und Gebet.

Immer mehr lutherische Christen, aber auch andere Christen in verschiedenen Teilen der Welt, werden mehr und mehr auf die Mißstände aufmerksam, die in den existierenden und vormals lutherischen Staatskirchen in Skandinavien und Deutschland herrschen. Mit diesem traurigen Mißverhältnis meine ich die Tatsache, daß klassisches Christentum, wie es insbesondere in den lutherischen Bekenntnisschriften seinen Niederschlag gefunden hat, in den historisch lutherisch geprägten Kirchen der Unterdrückung und auch der Verfolgung ausgesetzt ist.

Seit einigen Jahren, ja sogar Jahrzehnten, wird Männern, die von Gott eine Berufung erhalten haben und sich durch theologische Studien qualifizierten, die Ordination und volle Beteiligung am Gottesdienst und Leben der Kirche verweigert. Hinter diesen jungen Männern steht die christliche Gemeinde, die zusammen mit ihnen leidet. Gleichzeitig mit dieser Form von Unterdrückung und Verfolgung, wird die ganze Welt Zeuge davon, wie – mit allen religiösen, kulturellen und soziologischen Maß gemessen – der historische Protestantismus in diesen Ländern immer schneller zugrunde geht.

Ursache dazu ist, daß diese Form von extremen disziplinarischen Maßnahmen offensichtlich in erster Linie nicht aus der Bibel und dem Bekenntnis, sondern politisch begründet ist. Doch ist – wie Doktor Martin Luthers Beispiel vor dem Kaiser in Worms zeigt und wie die kristallklare Unterweisung in den lutherischen Bekenntnisschriften eindeutig bekräftigt – Gottes Wort die einzige zuverlässige Quelle, wenn innerhalb der Kirche jemand mit Autorität aus göttlichem Recht (*iure divino*) zurechtzuweisen ist. Alles andere fällt in eine Kategorie von *Adiaphora* von menschlichem Recht (*iure humano*).

Mein lieber Bruder und hoch geschätzter Kollege, wo gibt es diese legitimen göttlichen Werte in der Schwedischen Kirche? Oder sind wir, wie ich und viele andere lutherische Kollegen befürchten, Zeugen des Entstehens eines säkularen, intoleranten, bürokratischen Fundamentalismus, der dem Wort Gottes feindlich ist, und der aus dem Kampf einiger Kirchen gegen totalitäre Ideologien während des zwanzigsten Jahrhunderts bekannt ist? Es ist eine wohlbekannte Tatsache, daß die Ursache der Verweigerung der Ordination dieser Män-

ner deren fehlende Bereitschaft ist, hinsichtlich des göttlich gestifteten Priesteramtes einer Neuerung zuzustimmen und in sie einzuwilligen – nämlich der Ordination von Frauen.

Doch: Sowohl die Heilige Schrift wie die Mehrheit der Christenheit teilt denselben biblischen Glauben wie diese Männer und die christliche Gemeinde, die hinter ihnen steht. Die Weihe von Frauen zum apostolischen Priesteramt ist eine Neuheit, historisch bekannt nur von einzelnen gnostischen häretischen Kirchen, und nicht aus der katholischen, orthodoxen Urkirche, wie dies der international bekannte schwedische Theologe und Bischof von Lund, Prof. Dr. Anders Nygren, in Schweden 1958 betonte. Diese gnostische Neuheit fordert nun offenbar nicht nur die Alleinherrschaft in der Kirche, sondern auch Tyrannei, weil sie nicht einmal eine minimale Zusammenarbeit mit dem klassischen Christentum, wie dies insbesondere in den lutherischen Bekenntnisschriften niedergelegt ist, tolerieren kann.

Meine Absicht ist nicht, Dich in diesen Angelegenheiten, die Du selbst viel besser wissen müßtest, irgendwie zu belehren, sondern nur, das Motiv darzulegen, warum ich an Dich schreibe. Heute verstehen wir viel besser als früher, daß die Priesterweihe von Frauen nicht eine isolierte Frage des Geschlechts und der Gleichstellung in der Kirche ist. Sie ist eng verbunden mit der Heiligen Schrift, mit der Theologie und Anthropologie.

Ungehorsam gegen unseren allmächtigen Herrn und Erlöser, Jesus Christus und seinem Wort (1 Kor. 14, 33b-38 et passim) in diesen Fragen, reißt die Dammschleusen für den Abfall von Gott und dem klassischem Christentum weit auf. Du erinnerst Dich vielleicht unseres ersten Wortwechsels über die Abwehr der Homosexualität anläßlich der zehnten Generalversammlung des Lutherischen Weltbundes in Winnipeg im vorigen Jahr. Wir wissen alle, wie diese Debatte die anglikanische Gemeinschaft erschüttert hat und wo die afrikanischen und asiatischen Kirchen stehen.

Es ist sehr schwer und schmerzhaft für mich, mir vorzustellen, wie eine gewissenhafte kirchliche Leitung dem Wort Gottes und den lutherischen Bekenntnisschriften widerstehen kann, auch wenn politische Autoritäten und Medien verschiedener Art zeitweise den Anstoß geben oder drohen. Alle Beispiele der Kirchengeschichte sollten uns warnen, dieser Form des Bibelglaubens zu folgen, wie das in den skandinavischen Ländern während der lutherischen Volkserweckungen im achtzehnten Jahrhundert geschah. Wir sollten diese Form von Erastianismus² und obligatorischer Staatskirchenangehörigkeit schon längst hinter uns gelassen haben. Zudem sollte doch Deine Kirche eine bessere Ausgangslage haben als die Kirchen Dänemarks und Norwegens, weil ihr endlich die Bürde, Staatskirche zu sein, losgeworden seid. „*Es ist gut, auf den*

2 Erastianismus ist ein theologischer Ausdruck für absolute Herrschaft des Staates über die Kirche auch in kirchlichen Fragen, benannt nach Thomas Erastus (geb. 1524, gest. 1583), einem Schweizer Mediziner und Humanisten, der diese Auffassung vertrat.

HERRN vertrauen und nicht sich verlassen auf Menschen. Es ist gut auf den HERRN vertrauen und nicht sich verlassen auf Fürsten“ (Ps 118,8-9).

Die lutherische Lehre – in den Bekenntnisschriften und Dr. Martin Luthers Schriften – ist tatsächlich sehr klar in diesem Punkt. Wo kirchliche Autoritäten die Ordination aus Gründen verweigern, die im Lichte des Wortes Gottes nicht legitim sind, ist diese Verweigerung kanonisch nicht annehmbar. Vielmehr gibt es dann das Recht, die Kirche zu reformieren (ius reformandi) und das Recht, diejenigen zu Pfarrern zu ordinieren (ius ordinandi), die bereit sind, Gottes Wort mehr zu gehorchen als den Menschen.

Aus diesem Grunde schreibe ich diese ernste und innig eindringliche Bitte an Dich, hoch geehrter Amtsbruder! Begründet durch christliche Liebe tue ich dies in tiefster Demut. Zugleich will ich, weil die Bibel und das lutherische Bekenntnis dies fordern, so ehrlich und aufrichtig sein, wie es nötig ist. Deshalb bitte ich Dich, zu tun, was als ein absolutes Minimum in einer Kirche angesehen werden muß, nämlich diejenigen zu beschützen, die der Heiligen Schrift und den lutherischen Bekenntnisschriften treu gehorchen. Vor Christus fordere ich Dich ernsthaft auf, alle Hindernisse, die den oben genannten Weihen auferlegt wurden, abzuschaffen und mit gutem Beispiel als weihender Bischof, als wahrer Hirte und mutiger Erzbischof Deiner Kirche voranzugehen.

Andernfalls muß ich – zusammen mit anderen lutherischen Bischöfen – die schwere und historische Bürde auf mich nehmen, dem Ruf des unterdrückten Luthertums in Deiner Kirche zu folgen und aufgrund der Notlage, wie sie in den lutherischen Bekenntnisschriften dargelegt ist, in der Schwedischen Kirche Bischöfe und Pfarrer weihen. Als lutherische Bekenner müssen wir auch verstehen, daß diese Art von Ruf vom Haupt der Kirche selbst kommt. Wer darf es wagen, Ihm den Gehorsam zu verweigern?

Dringend auf Deine positive Antwort wartend

Walter Obare Omwanza,

Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Kenia.